



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

In Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die vierteljährliche Correspondenz-Blätter oder deren Raum 15 Bgr.

Reclamen
für den Tagelöhner die vierteljährliche Correspondenz-Blätter oder deren Raum 40 Bgr.

Verantwortliche Redaction für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark. Halle, den 25. Dezember 1885. Nr. 302. Freitag, den 25. Dezember 1885. 86. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Folge übereinstimmender Beschlüsse der städtischen Behörden vom 29. December 1884, welchen der Bezirks-Ausschuss zu Merseburg mittelst Verfügung vom 13. November 1885 die Genehmigung und Bestätigung von Kommunal-Ausschüssen erteilt hat, tritt folgender **Nachtrag** zum Regulativ, die Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Halle betreffend, vom 1. Januar 1886 ab in Kraft:

I.
Der § 12 des Regulativs „die Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Halle betreffend“ vom 21. December 1874 wird aufgehoben. An die Stelle desselben tritt nachstehende Bestimmung:

Die Einkommensteuer ist in Vierteljahres-Raten und zwar innerhalb der ersten acht Tage eines jeden zweiten Quartals-Monates im Voraus zu bezahlen. Es steht jedoch den Steuerpflichtigen frei, ihre Steuer auch für einen längeren Zeitraum bis zum ganzen Jahresbetrage im Voraus zu bezahlen. Nach Ablauf der ersten acht Tage des zweiten Quartals-Monates haben die Restanten kostenpflichtige Mahnung und, sofern dieselbe fruchtlos bleibt, Exekution zu gewärtigen.

II.
Der § 13 b. des Regulativs wird aufgehoben und durch folgenden Paragraphen ersetzt:

Ueber Reclamationen solcher juristischer oder physischer Personen, welche in den Staats-Klassen oder klassifizierten Einkommensteuer-Klassen nicht verzeichnet sind, beglücklicht solcher Personen, welche zwar in denselben stehen, aber beantragen, dass ihr Einkommen ganz oder theilweise von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit oder bei derselben niedriger veranlagt resp. besteuert werde, entscheidet der Magistrat, bei welchem sie spätestens binnen drei Monaten nach Zustellung des Steuerzettels schriftlich anzubringen sind.

Gegen den Beschluss des Magistrats kann binnen 14 Tagen vom Tage der Zustellung desselben ab, Klage beim Bezirks-Ausschuss erhoben werden.
Halle a. S., den 19. December 1885.

Der Magistrat:
Stade. Schneider.

Bekanntmachung.

In Folge übereinstimmender Beschlüsse der städtischen Behörden vom 29. December 1884, welchen der Bezirks-Ausschuss zu Merseburg mittelst Verfügung vom 13. November 1885 die Genehmigung und Bestätigung von Kommunal-Ausschüssen erteilt hat, tritt folgender **Nachtrag** zum Regulativ für die Erhebung der Grund- und Miethsteuer in der Stadt Halle a. S. vom 31. December 1875 vom 1. Januar 1886 ab in Kraft:

I.
Der § 20 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Miethsteuer wird aufgehoben. — An die Stelle desselben tritt nachstehender Paragraph:

Die Grund- und Miethsteuer ist in Vierteljahres-Raten an die Kämmereikasse zu entrichten. Die Fälligkeitstermine werden für jedes Rechnungsjahr von dem Magistrat festgesetzt und den Steuerpflichtigen durch die betreffenden zu behandelnden Steuer-Ausschreibern bekannt gegeben.

II.
Der § 16 des Regulativs wird aufgehoben und durch nachstehende Bestimmung ersetzt:

Die Ausschreibung der Miethsteuer erfolgt alljährlich nach den zur Zeit derselben, katasträmäßig festgestellten Mieths- und Pachttreibern bezw. Wohnungs-Bertheben. Veränderungen des Mieths- und Pachttreibern, welche nach stattgehabter Veranlagung im Laufe eines Steuerjahres eintreten, haben eine Veränderung der ursprünglichen Miethsteuer-Veranlagung nur dann zur Folge, wenn die bezügliche Mieths-Erhöhung oder Ermäßigung mindestens ein Viertel des ursprünglichen Veranlagungsbetrages erreicht.

Die Berichtigung der Miethsteuer-Ausschreibung hinsichtlich der in Gemäßheit vorstehender Bestimmungen zu berücksichtigenden Vereinbarungen findet am Schlusse desjenigen Quartals statt, in welchem die Veränderung eingetreten ist, mit der Maßgabe jedoch, daß für dieses Quartal eine Nachforderung oder Rückgewähr der Steuer aus Anlaß der veränderten Veranlagung nicht stattfindet.

III.
Der § 23 des Regulativs kommt in Wegfall. — An Stelle desselben tritt folgender Zusatz zu § 22: Gegen den auf die Restforderung ergehenden Beschluss des Magistrats kann binnen 14 Tagen, vom Tage der Zustellung desselben ab, Klage beim Bezirks-Ausschuss erhoben werden.
Halle a. S., den 19. December 1885.

Der Magistrat:
Stade. Schneider.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für kleinere Wohnungen aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend

am 2. Januar 1886, mittlere Wohnungen, aus drei heizbaren Zimmern bestehend,

am 4. Januar 1886, größere Wohnungen, aus mehr als drei heizbaren Zimmern bestehend,

am 5. Januar 1886

beendet sein muß. Der Umzug ist darauf zu achten, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemiethete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablauf der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Halle a. S., am 22. December 1885.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nur dem **Stadt-Singe-Chor und den Halloren**, letzteren jedoch nur bei den Fälligkeiten, das Recht zusteht, zum neuen Jahre freiwillige Geschenke einzusammeln und daß Personen, welche derartige Geschenke unbefugt einführen, sich des Betrugs schuldig machen.
Halle a. S., den 16. December 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Annahme von Todes-Anzeigen ist das Bureau des **Standesamtes Sonnabend den 26. December (2. Weihnachtstierstag) Vormittags von 10 bis 11 Uhr** geöffnet.

Halle a. S., am 21. December 1885.
Königliches Standesamt.
Ferial.

(Fortsetzung des amtlichen Theils in der ersten Beilage)

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 24. December.

Frieden auf Erden!

Wer hört ihn nicht mit Freude und seligen Erinnerungen, den alten Weihnachtsruf, der jetzt von neuem durch die winterliche Welt hindurchtönt wie ein Frühlingsgelächte. Aber wer hört ihn mit ungemüßtem Blick, mit voller Zuredung, und hat nicht, wie jeder schwermüthige Gröbler, beim Klang der Orgelnoten die alten Zweifel auch bei dem Weihnachtsgelächte: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ Da Frühling wird es wieder werden für die winterliche Erde, und von neuem wird sie ihr Festgewand empfangen nach den Tagen der Dunkelheit und des Wartens. — aber wird auch der Bitterkeit solcher Frühling begeben sein, wo es heißt: Frieden auf Erden? Wird das alte Prophetenwort erfüllt werden, das von einem goldenen Zeitalter des Friedens Kunde giebt? Es gehört ein gewaltiger, unversöhnlicher Idealismus dazu, an dieser Hoffnung

nicht irre zu werden und weiter zu hoffen, wo so wenige Anzeichen zur Erfüllung vorhanden sind in unseren stämmigen, kampferfüllten Zeiten. Streit und Hader allenthalben, ungelöste Dissonanzen, scharfe Gegenätze, erbitterte Parteien, die einander die Gegenseitigkeit bestreiten, Haß und Zwietracht unter den Klassen der Bevölkerung; — allenthalben in Staat, Kirche und Gesellschaft, große Probleme, die zu lösen sind, und bei denen die Welt kampferfüllt sich gegenüberstellen. Aber könnte da ganz gleichmüthig und gelassen in die Zukunft sehen mit jenem glücklichen Optimismus, der leichten Herzens an die Abgründe, die die Gegenwart kaffend durchziehen, vorbeist. Schon die Ertüftung jener bedrohlichen Macht, welche unsern ganzen Staats- und Gesellschaften den Krieg erklärt und wohl auf den Trümmern der alten Ordnung ihre utopischen Baupläne auszulagern gedenkt, auch vor Mord und Brand nicht zurückzuckt, reicht hin, um unserer Zeit das Gepräge der Unfähigkeit und des Krankhaften aufzudrücken.

Dennoch soll uns der Freudenslang des lieben Festes: „Frieden auf Erden“ nicht als bittere Klage, aber als schneidende Dissonanz, und höchstens als schöner Traum erscheinen. In den geistesgewaltigen Mächten des Christenthums und seinen weltbewundernden Kräften dürfen wir das Vertrauen haben, daß sie auch den dunkelsten Krisen des Volkslebens und den gefährlichsten Kämpfen gewachsen sind. Als vor fast zwei Jahrtausenden die antike Welt an ihrem fälligen Vaneramt zu Grunde ging, hat das Christenthum eine neue Weltanschauung, und damit ein neues Volksleben und eine neue Kultur geschaffen, und hat den Beweis geliefert, daß es allen Entartungen und Trübungen zum Trost die Kraft der Erneuerung und Verjüngung in sich birgt, welche gerade in den trübsten Zeiten die größten Wunder gethan hat. Und daß insonderheit das deutsche Volk diesen Gangelarm das größte verdankt, daß in ihm die Wurzeln seiner Kraft liegen, daß seine edelsten Gaben und Kräfte in verborgener aber zweifellosem Zusammenhang mit den Grundgedanken des Christenthums stehen, ist uns gewiß. Darum bedarf es keiner künstlichen Heilmittel und gewaltthätiger Heilmethoden, wenn es sich fragt, wo und wie, unserer Zeit, gelosten wer soll; — wenn wir uns nur auf die alte, bewährte Grundlage stellen, die alten Kräfte der Rettung zu benutzen wissen und nicht vergessen, daß jene Nation durch andere Mittel erhalten wird, als durch die, denen sie ihre Begründung verdankt.

Durch Kampf zum Frieden, das wird auch unsere Lösung bleiben. Mag innerlich gekämpft und gestritten werden, mögen die Gegensätze innerlich zum entscheidenden Ausdruck kommen: der Wahrheit und Gerechtigkeit gehört doch die Zukunft, die Mächte der Lüge und des Unrechts werden doch schließlich in ihrer wahren Gestalt erkannt werden, das Licht der Weihnachtszeit wird doch einmal die Dunkel des Lebens verlären. Und darum nehmen wir den Gruß des Festes zum tröstlichen Zeugniß dafür, daß unserm Volk und der ganzen Welt einst die Erfüllung dessen beschieder sein wird, wonach jeder von uns nach seinem Theil mit Treue und Ernst zu streben nicht müde werden soll: „Frieden auf Erden!“

* Fast zwei Jahrtausende haben das Weihnachtsfest geheiligt, immer schöner und zartlicher wurde es gefeiert, bis es jetzt, wo besonders auch die öffentliche Wohlthätigkeit sich in der großartigen Weise betätigt, wohl den höchsten Grad der Heiligkeit erreicht haben dürfte. Wer da nicht müde, denkt in der Zeit, da ihm nur in dem lichtglänzenden Baum die Sehnsucht und das Träumen und die Freude der lieben Kleinen vorzuehen, nicht an die bürre Politik. Welche Gegensätze: das erkaunte, fast verächtliche und voll Andacht auf den lichtstrahlenden Baum blühende Kinderange und das — Brautheirathenmonopol, von welchem wir als dem politischen Hauptthema der Woche zu berichten hätten. Was sollen wir des Parteienzanks erwöhnen zu einer Zeit, da Jeder bemüht ist, nur Vieles zu erreichen und selbst Liebesheirathen zu wollen? Wohl ruht die Politik nicht. Aber manchmal ist es weise, statt das Auge weit zu öffnen und sich in der Welt umzusehen, es nicht über den nächsten Freundestreit hinaus zu schweifen zu lassen. Eine solche Zeit ist die Weihnachtszeit. Lassen wir uns deshalb amüthbar vor dem Feste des Friedens unsere Festrede nicht durch Brautheirathenmonopol und Auktionen, Wollzoll und die zweie Auktionen des Chemnitz Sozialistenprozesses etc. von denen wir nach den Feiertagen noch oft genug zu sprechen haben werden, beinträchtigen und hoffen wir, daß dann auch die politische Arbeit unter dem Eindruck des Festes der Eintracht zum Heile des Reiches gefördert werden möge.

Das wichtigste Ereignis der Woche ist der Abschluss des serbisch-bulgarischen Waffenstillstandes, von dem man annehmen darf, dass er zum Friedensschluss führen wird. Auch scheint die Verbindung zwischen dem Jaren und dem Fürsten Alexander von Bulgarien perfekt zu sein. Die Entscheidung, des Fürsten Alexander aus den russischen Anmeldeorten erlasse wegen angeblich wegwandernder Lehrlinge, die Fürst Alexander über die russischen Offiziere nach deren Zurückberufung aus der bulgarischen Armee gethan haben sollen. Die betreffenden Angaben sind später demontirt worden, und zum Fürsten Alexander einen Tagesbefehl erlassen, welcher die Erloge der bulgarischen Truppen auf die hier folgende des Kaisers von Russland für die Armes und der bevorstehenden Thätigkeit der russischen Infanterie zurückführt. Hiernach wird Fürst Alexander wohl bald wieder in die russischen Armeelisten aufgenommen werden. Der russische General Kravickoff ist bereits mit einem Schreiben des Jaren zum Fürsten Alexander unterwegs.

Telegraphische Meldung aus Bukarest zufolge hatte ein Haufe von 500 bulgarischen Freischärlern einen Einfall in den Brantico gemacht und das Dorf Jelasza besetzt und geplündert. Zwei serbische Kompagnien hätten die Plünderer in die Flucht geschlagen und 130 derselben gefangen genommen, mit denen nach dem Kriegesgesetze verfahren werden sollte. Es ist nicht zu befürchten, daß das Dorfkommando, nach wenn es sich wirklich in der angegebenen Weise abspielte, weitere Folgen haben wird.

In Frankreich war die letzte Woche der Tonfrage und der Tonfrage, mag das Wort schon abgelesen worden sein. Trotzdem man über den Ausfall der selben nicht eine Prophezei wagen, da die Majorität in jedem Falle nur eine geringe sein wird. Außerdem haben sich vor Tag zu Tag, die Aussichten für die Regierung geändert, so daß die Bevölkerung des Landes, die man jetzt gar nicht zu denken gewagt hätte, schließlich mächtig und sogar wahrscheinlich erliegen. Zum Glück der Regierung ist nämlich gerade während der Tonfrage die Nachricht vom Abschlusse eines Friedensvertrages mit den Homos eingetroffen, das einen so günstigen Einbruch machen müßte, daß man an die Möglichkeit — in Frankreich ist beiderlei schon öfter dagewesen — einer ad hoc fabricirten Debatte wohl hätte denken können, wenn nicht freuent in der Kammer ausdrücklich den Friedensschluß betätigt hätte. Nach telegraphischer Meldung aus Paris erklärte gestern der dortige Präsident der Vertretung der Tonfrage, daß der vorliegende Vertrag der Regierung müsse darauf bestehen, daß die verlangten Kredite ohne jeden Abzug bewilligt würden, sie beschränkte aber nicht, die bisher verfolgte Kolonialpolitik ohne Restriktion zu machen. Es sei unmöglich, die Verträge mit China und Annam ohne Schädigung der Ehre Frankreichs zu brechen, ehe es unmöglich sei, die Verbindlichkeiten Frankreichs in Siche zu lassen. Das Land verlange keineswegs die Räumung von Tonkin. Es sei notwendig, die Garnison von Hue zu verläßeln, um die Antiquen in Annam zu vertheilen, welche Tonkin beunruhigen. Um mit China den entsprechenden Verkehr ausrecht erhalten zu können, müsse man auch dessen Nachbar zu Lande sein. Vor einer Räumung sprechen, hieße die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages in Frage stellen und den Kredit Frankreichs nach außen hin zu schwächen. Die Regierung wolle keine Anexion, sondern ein Protektorat. Frankreich werde eine finanzielle Kontrolle herstellen, bis Tonkin sich in einem beruhigenden Zustande befindet; ferner solle eine Armee von Eingeborenen organisiert werden. So werde es gelingen, die Ehre Frankreichs mit seinen Interessen zu vereinen, wie es in Madagaskar gelungen sei. Er beschwöre die Kammer, die nationale Ehre Frankreichs zu wahren.

In England isther Gladstone nicht über Luft gehäht zu haben, mit Bismarck einen Kompromiß zu schließen; er zieht sich jetzt aber zurück, da es offenbar ist, daß man in England von einem irischen Parlament nichts wissen will. Gladstone will sich die Finger nicht verbrennen. — Die gestrigen englischen Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben Foster's, in welchem derselbe seine Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die Herstellung des Homers die irische Frage nicht lösen und daß dieselbe auch mit Gefahren für Großbritannien, wie für Irland verbunden sein werde.

Italien macht mit seiner Kolonialpolitik an den Gestaden des Nothen Meeres endlich Ernst. Ueber Ciska wird gemeldet, daß in Massouah und den benachbarten Ostküsten die italienische Flagge gehißt wurde.

Londoner Meldungen zufolge wäre Don Carlos in den Kreisen der katholischen Aristokratie bemüht, Geld für kriegerische Kämpfe aufzutreiben.

Telegraphische Nachrichten.

Roskdan, 23. Dez. Nach dem heute Vormittag um 10 Uhr ausgegebenen Bulletin hat E. K. Sobiet Prinz Wilhelm eine recht gute Nacht gehabt. Fieber ist seit gestern Abend nicht mehr vorhanden. Die fieberhaften Erscheinungen sind bedeutend geringer.

Pest, 23. Dez. Die Zolltariffrage ist Mittags geschlossen worden, nachdem die Revision des Zolltarifs beendet ist. Die österreichischen Delegirten lehnten Nacht mittags nach Wien zurück.

Sag, 23. Dez. Die Regierung hat einen Gegenentwurf betreffend die Erhebung eines Eingangszolles auf Petroleum, Holz, Seide und Sidrfruchte und betreffend die Erhöhung des Zolles auf Thee eingebracht.

Sondon, 23. Dez. In der Kohlengrube Waddy bei Pontypidd in Wales hat heute Nachmittag eine Explosi-

tion stattgefunden, während sich 400 Arbeiter in der Grube befanden. Einzeln sind nicht bekannt.

Konstantinopel, 23. Dez. Minister Pascha ist gestern Abend nach Eghnien abgereist.

Konstantinopel, 23. Dez. Die Probenenzen vom venetianischen Statore unterliegen einer 48stündigen Dorservation.

Tages-Chronik.

Der Kaiser besuchte vorgestern Abend die Vorstellung im Schauspielhaus. Gestern Vormittag ließ sich derselbe vom Hofmarschall Grafen Herponcher und dem Geh. Hofrath Vort. Vorträge halten und arbeitete mit dem Viril. Geh. Rath v. Wilmowski. Um 2 Uhr Nachmittags empfing der Kaiser den neuernannten herzoglich braunschweigischen Ministerpräsidenten am hiesigen Hof, Herrn von Gramm, in feierlicher Audienz, um das Verlaubigungs Schreiben derselben entgegen zu nehmen. Als Vertreter des Anwesenden Amtes war bei diesem Anlasse der Auerhaasener Graf Bismarck zugegen. Später nahmen die Majestäten des Kaisers allein im Hofpalais ein. — Die Kaiserin hatte sich gestern Abend zur Weihnachtsfeier nach dem Augusta-Hospital begeben. — Der Kronprinz nahm gestern einige Vorträge und mehrere militärische Übungen entgegen und empfing um 12 1/2 Uhr den russischen General-Adjutanten Grafen Peter Schmaloff und demnach den österreichisch-ungarischen Militär-Attache Oberst-Leutnant Freiherrn v. Freiminger. Am Abend besah die kaiserliche Hofkapelle die Vorstellung im Deutschen Theater.

S. M. Kreuzer „Mantius“, Kommandant Korvetten-Kapitän Böger, ist am 23. Dezember er. in Shanghai eingetroffen.

Das Reichsgericht hat in dem Chemnitzer Sozialistenprozess der Revision stattgegeben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Freiberg verwiesen.

Triest, 23. Dezember. Ein mit dem Lloyd-Dampfer „Triefe“ aus Venedig hier eingetroffener älterer Kohlenarbeiter erkrankte gestern früh unter allen Symptomen der Cholera und ist heute früh in einer vollständig isolirten Abtheilung des Krankenhauses gestorben. Die Wahnung des Verstorbenen ist abgeperrt worden, auch die Abperrung der Mitbewohner des Hauses ist angeordnet. Ein zweiter, 25 Jahre alter Kohlenarbeiter starb gestern früh im Hospital nach mehrstündigen Uebelkeiten, bei welchen Diarrhoe und Krämpfe vorkamen. Die Section der Leiche ergab kein positives Resultat.

Ueber ein Volkfest, welches in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Palais des Pariser Handelsgerichts stattfand, und erst gegen Morgen zum Abschluss gelangte, erntet, was selten ist, einmüthiges Lob. Die Veranstalter hatten Alles aufzubieten, um dem schönen, geräumigen Lokale einen feierlichen Anstrich zu geben und damit wieder die alten Tugenden der nationalen Fabeln, noch die modernsten Daperien, weder die grünen Gewässer aus den berühmtesten Trödelhäusern noch den buntesten Blumensträußen gepart. Die offizielle Welt und das diplomatische Corps waren fast vollständig erschienen; der Präsident der Republik aber schickte gegen Mitternacht ein Entschuldigungs-Schreiben. Die Zahl der Tänzerinnen wird auf 1200 angeschlagen; Männer waren etwas mehr erschienen und man berechnet, daß das Fest, welches hauptsächlich den Zweck hatte, etwas Bewegung in den Pariser Anzughandel zu bringen, 160 bis 170,000 Francs Umsatz veranlaßt hat. Von zwei Uhr Morgens an floß am Buffet der Champagne in Strömen, und es wurde wieder jupirt, so wacker, daß man hätte glauben können, die Darbenden, welchen geholfen werden soll, hätten sich mit ihrem Deihunger selbst eingegraben.

Rehufs Ergreifung eines Raubmörders, begangen durch einen der gewiegtesten Berliner Kriminalbeamten, wie mitgetheilt wird, nach dem Mitternachts Ruff bei Blauer Schönhausen. Dort war nämlich am 30. August d. J. auf den achtzigjährigen Rittergutsbesitzer Freiherren von Kette, als dieser sein Schloß nach einer gemachten Spaziergange betreten wollte, von einer Bede aus geschossen worden. Herr von Kette wurde schwer an der Kinnlade durch die starke Schrotladung verletzt, brach in ersten Augenblick zusammen, erhob sich jedoch schon wieder und eilte, da bereits ein zweiter Schuß auf ihn abgegeben wurde, schleunigst in sein Schloß, ohne weitere Verlesungen zu erleiden. Der Thäter entlohf und ließ die Wasse im Gebüsch zurück. Diese Filinte war nun Eigentum des Herrn v. Kette selbst, und es entstand alsbald der Verdacht, daß einer der Bede des Gutes diese That verübt habe. Der erwiderte Berliner Kriminalbeamte, Herr Maunberg, hat nun den stark verdächtigsten Anpfeiler des Gutes gegen denjenigen Verdächtigen in Haft genommen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Es hellen sich gegen den Inspektor Zuhäsen heraus, welche dafür sprachen, daß der Inspektor es auf einen Raub nach erfolgtem Mord, abgesehen habe, um so Verantworrungen gegen seinen Dienstherren verdecken zu können. Merkwürdig Weise entstand auch am Tage der dem Worderbünd ein bedeutender Scheunenbrand, dessen Ursache bisher ebenfalls dunkel geblieben, der aber jetzt mit dem Mord in Verbindung gebracht wird.

Leo XIII. ist trotz aller kirchlichen Abregungen wirklich krank. Bei der großen Todtenmesse, welche in der Sixtinischen Kapelle zu Ehren Marias XII. stattfand, fiel er, wie Augenzeugen versichern, in Ohnmacht, und sein leichnamartiges Aussehen erschreckte alle Anwesenden. Die „Tribuna“ schreibt: Leo XIII. ist seit Montag sehr lei-

hend. Das Dementi der vatikanischen Presse ist mit hinhingegenstandslos. Wir wissen das aus sicherer Quelle. — Nach dem Tode des Sir Moses Montefiore richtete die Königin Victoria ein Beileidschreiben an den Verstorbenen, Herrn Esobag, den jetzt auch den Namen Montefiore zu führen gewohnt worden ist. Die Schlußworte dieses königlichen Schreiben sind: „Ich vernehme, daß Sie dauernder Uebelkeit werth sind, Sie lauten: „Mein Herr! In dem Obigen vernehme ich, Ihnen Trost zu spenden über den Tod Ihres Aeltesten, des Auserwählten der Menschheit; es ist mir aber auch Bedürfnis, daß die Befehle Ihrer und Meiner Seele Trost spende, über den Verlust Montefiore's, des größten Mannes in Meinem Königreich. Große Männer hat England stets gehabt; aber solche Männer, wie der Verewigte, dessen Herz von dem Gluth der Liebe zu allen Menschen, mit einer heiligen Flamme sein ganzes Leben lang entzündet war, solche Menschen giebt es nur wenige, und der Erste dieser Verdienste war der große Montefiore. Durch die Stiftung seiner Wohlthaten bleibt er für ewige Zeiten ein muster-giltiger Mensch.“

Die Frage nach der Herkunft der Gräfin Edla wird nicht von amtlicher Seite beantwortet. Im Auftrage des Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha beauftragt der Geh. Hof-Kabinetstath Dr. Tempelton, daß die Witwe des verstorbenen Königs Ferdinand von Portugal mit ihrem Schwager, dem Grafen v. Hensler hier und sagt hin, daß dieselbe aus America gebürtig war. Nach andern Meinungen, die jedoch an Authentizität keinen Anspruch machen, war der Vater der Dame ein nach America ausgewandener deutscher Schneider. In Genua hörte ein reicher Americaner, Fräulein Hensler singen und verschaffte ihr die Mittel, um nach Deutschland zu gehen und sich dort für die Oper auszubilden zu lassen. Die Angabe, daß Fräulein Hensler eine Ballettänzerin gewesen sei, wäre also irrig. In New-York, wo sie längere Zeit engagirt war, wurde Fräulein Hensler, die eine schöne Sopranstimme besaß, sehr geschätzt. Später ging sie nach Paris und demnach nach Vichy. Sie debütierte in Verdi's Oper „Un ballo in maschera“ in der Rolle des Pagen und entzückte durch ihre Stimme und ihren Liebreiz den anwesenden Königs-Ferdinand, der sie hier zum ersten Male sah. Der König hat ihr testamentarisch das herrliche, in arabischem Stil ausgeführte Schloß von La Penha in Coimbra, wo er mit seiner Gemahlin am liebsten weilte, als Wittenschein vermacht. In der Gesellschaft der Gräfin befinden sich jetzt mehrere Sabras, zwei Nichten derselben, reizende Amerikanerinnen.

In Madrid starb am 19. Dezember, wie dem „B. T.“ von dort gemeldet wird, Carlos v. Gagera an einer Brustentzündung, die er sich bei dem Begräbnis des Königs Alfons wenige Tage zuvor zugezogen hatte. Er war im Auftrage eines Wiener Marcs nach Madrid gegangen, nachdem er noch vor Kurzem in Berlin dem Schriftstellertage beigewohnt hatte. Er hatte ein bewegtes Leben hinter sich. In Madrid kämpfte er unter republikanischen Fahnen gegen Napoleon. Körperlich stensich gebrochen — er war hoch alt und oft verwundet worden — hatte er sich doch große Müheigkeit des Geistes bewahrt. Der Verstorbenen hinterließ eine Frau und einen Tochter, welche letztere in Wien bei der Nachricht vom Tode des Vaters vom Schmerz übermannen einen Versuch zur Eile ihrer Fahrt bei ihrer Mutter in Breslau machte. Der Eile von den drei in Glasgow im Ban beizubringenden Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd ist vorgesehener glücklich vom Stapel gegangen. Das Schiff hat noch keinen Namen erhalten. — Der verwundete Lieutenant Schmidt von der Deutsch-österreichischen Gesellschaft ist dem „Hamb. Kor.“ zufolge von der „Webe“, nach dem Spital in Jangbarg übergeführt worden. Uebrigens ist auch ein Mitglied der selben Expedition, Dr. Reichel (aus Jena) am 20. d. J. zu Fuß verwundet worden.

Der neunte Planet in dem Jahre ist kürzlich von Dr. Palisa in Wien entdeckt worden, so daß sich die Gesamtzahl der kleinen Planeten auf 253 beläuft. — Lieutenant Helwig in Konstantin, welcher seinen Namen durch ein Duell erlosch, befindet sich, nachdem er in Frankfurt, zufolge dem Freitag in der „Körner“ in Anreit, vor den betreffenden Richter ist ein Koffer ausgeleckt.

Wir melden kürzlich die Verhaftung zweier Deutscher in Newcastle, Namens Vogt und Mariens. Dieselben sind verdächtig am 28. Sept. den fürstlichen Krage in einem Walle an der waldischen-weißthaler Grenze erschossen zu haben. Der anklagende Förster war nicht auf der Stelle todt geblieben, sondern er erhielt auf Augenblicke das Bewußtsein wieder und schrieb nun auf ein blutgeranntes Stück Papier einige wenige Notizen über den Vorgang des Verbrechen und die hauptsächlichsten Thäter. Nach einer unter den entlassenen Kanten verfaßten Nachricht verfiel der bis zum letzten Augenblicke pflichtgetreue Forstmann im Walle, umher von der Stelle, wenige Tage vorher über seiner Kollegen von Widdiberg erschossen aufgefunden wurden. Der Hauptverdacht, den der Gemeinderat von Widdiberg, welcher sich nun gegen den Verurtheilten begangen zu haben, verneinte, wurde durch die Entdeckung der beiden in Newcastle, welcher jedoch kühnlich das Verbrechen und die Verbrechen eines Liebesbrieves und Anwesen einer Belohnung von 2000 Mark des Reichsstaatsanwaltschaft in Badenbrun bekam man, von dem Mörder keine Spur und es hatte schon den Anschein, als ob der er entwichen wäre, bis jenes Telegramm seine Verhaftung in Newcastle meldete.

Das Abkommen von einer der Teilnehmer an der Volksversammlung, die am Oetober Gebiet unter dem Himmel stattfand, der Arbeiter Dent, ausgewiesen worden.

